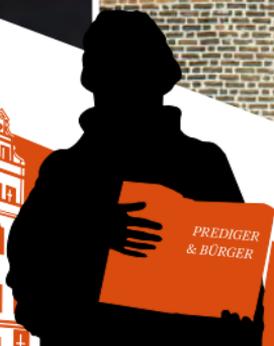


AM ANFANG
WAR DAS WORT



Reformation zwischen Elbe und Elster

Eine Kulturroute
von Torgau nach Wittenberg
auf zwei oder vier Rädern
entdecken





Blick auf Mühlberg mit Elbe

Der Reformation auf der Spur!

Die Reformation war ein epochales Ereignis, das die Gesellschaft des christlichen Abendlandes grundlegend veränderte. Auch 500 Jahre nach der Veröffentlichung der 95 Thesen durch Martin Luther in Wittenberg wird weit über Deutschlands Grenzen hinaus daran erinnert, welche Auswirkungen die damaligen Ereignisse bis in die heutige Zeit haben.

Die Kulturroute „Reformation zwischen Elbe und Elster“ lädt Sie ein, das Kernland der Reformation neu kennenzulernen. Die 190 Kilometer lange Tour führt Sie von der Katharina-Stadt Torgau links und rechts der Elbe zur Lutherstadt Wittenberg. Ob mit dem Rad oder dem Auto lässt sich die Route an einem verlängerten Wochenende oder mit Tagesausflügen bequem „erfahren“.

Entdecken Sie urige Altstädte mit ihren verwunschenen Schlössern, stolzen Rathäusern und prächtigen Kirchen und gehen Sie auf eine moderne Zeitreise ins Museum „Mühlberg 1547“. Sie spüren die unmittelbare Nähe zur Natur, wandeln auf den Spuren deutscher Geschichte und verbinden ganz nebenbei Erholung und Kulturgenuss.

Damit Sie auf Ihrer Reise in die Geschichte eintauchen können, hat der Städteverbund „Prediger und Bürger – Reformation im städtischen Alltag“ einen Wegweiser herausgegeben, der Sie auf Ihrer Reise begleitet. Er stellt Ihnen Orte vor, an denen die Ereignisse der Reformation und ihre Folgen eindrucksvoll sichtbar werden. Gehen Sie auf Entdeckungsreise!

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

Michael Oecknigk

Bürgermeister der Stadt Herzberg (Elster) und
Reformationsbeauftragter der Arbeitsgemeinschaft
Städte mit historischen Stadtkernen
des Landes Brandenburg



Landschaft und Geschichte zwischen Elbe und Elster

Die Landschaft zwischen Elbe und Elster ist das Kernland der Reformation. Die Städte und Dörfer zwischen Torgau und Wittenberg gehörten in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts zum ernestinischen Kurfürstentum Sachsen, jenem Land, in dem Martin Luther (1483–1546) lebte und lehrte. Luther besuchte oft das Umland Wittenbergs. In vielen Orten kann man seinem Handeln und Denken nachspüren.

Heute allerdings verteilt sich das Kernland der Reformation auf die Bundesländer Sachsen, Sachsen-Anhalt und Brandenburg, wobei gerade die heute brandenburgischen Orte oft aus dem Blickfeld dieses historischen Zusammenhangs geraten und deshalb außerhalb der touristischen Routen liegen. Der vorliegende Wegweiser will daher auf die weniger bekannten Orte der Reformation zwischen Elbe und Elster hinweisen, die meist im Schatten von Wittenberg und Torgau liegen, obwohl sie nicht minder bedeutende Schauplätze der Reformationsereignisse waren. Um diese Orte zu erschließen, beschreibt der Wegweiser eine Kulturroute, die links und rechts der Elbe von Torgau nach Wittenberg führt. Der Blick wird aber insbesondere auf jene Orte gerichtet, die zwischen diesen beiden Städten heute zu großen Teilen auf brandenburgischem Territorium liegen und von kulturgeschichtlichem Interesse sind.

Das Mittelbegebietsgebiet ist ein weitgehend flaches Tiefland. Es wird durch den Elbstrom geprägt, der hier durch eine fruchtbare Niederung fließt. Manchmal bringt die Elbe Hochwasser mit sich. Dann breitet sich das Wasser in den Uferzonen aus. Deiche sollen verhindern, dass auch die umliegenden Orte überflutet werden. Im 19. Jahrhundert wurde der Flusslauf der Elbe reguliert. Die Flussschleifen wurden durchstochen und ein kürzerer, gerader Elbverlauf geschaffen. Die alten Flussarme zeichnen sich aber noch immer in der Landschaft ab. Rechts der Elbe wird das Landschaftsbild von der Schwarzen Elster geprägt. Diese entspringt bei Elstra in der Oberlausitz. Sie fließt an Hoyerswerda, Senftenberg und Elsterwerda vorbei, schwenkt dann in nordwestliche Richtung und mündet bei Elster (Elbe), bei Flusskilometer 198.5, in die Elbe. Auch die Elster wurde im 19. und 20. Jahrhundert reguliert und begradigt.

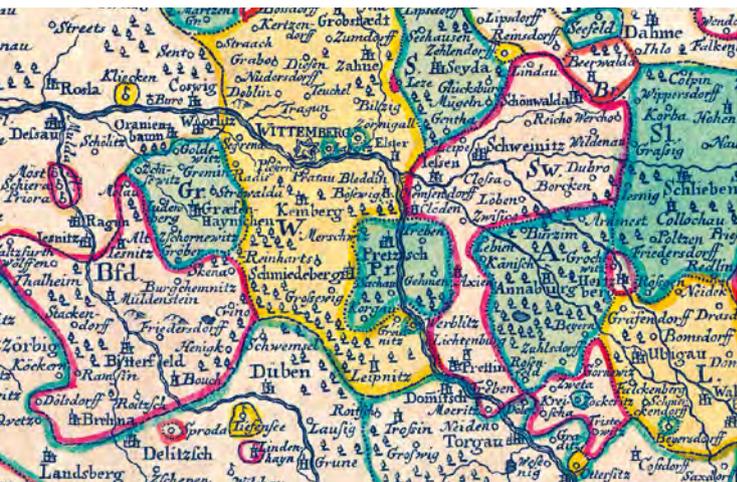
Die deutschen Siedler, die im 12. und 13. Jahrhundert ins Land kamen, gründeten links und rechts der Schwarzen Elster Städte und Dörfer. Gerodet wurden allerdings nur die Gebiete mit fruchtbarem Boden, die sich für die Landwirtschaft eigneten. Die Gebiete mit Sandboden blieben bewaldet. Insgesamt ist das



Schwarze Elster unweit der Mündung in die Elbe

Land zwischen Elbe und Elster recht dünn besiedelt, was an den in weiten Teilen feuchten und sumpfigen Auegebieten liegt. Bis heute haben sich beiderseits der Elbe große geschlossene Waldgebiete erhalten, die das Landschaftsbild noch immer prägen. Westlich von Torgau liegt die Dübener Heide, und zwischen Annaburg und Herzberg erstreckt sich die Annaburger Heide. Beide Wälder waren Jagdgebiete der Kurfürsten von Sachsen. Seit 1954 sind große Teile der Annaburger Heide militärisches Sperrgebiet.

Der nördliche Teil des Mittelbegebiets zwischen Wittenberg und Herzberg gehörte seit dem 13. Jahrhundert zum Herzogtum Sachsen-Wittenberg, das von den Askaniern beherrscht wurde. 1356 wurden die Herzöge in den Kreis der Kurfürsten, der Königswähler, aufgenommen. Als der Wittenberger Zweig der Askaniern ausstarb, belehnte Kaiser Sigismund 1423 den Markgrafen von Meißen, Friedrich den Streitbaren, der ihn gegen die Hussiten unterstützt hatte, mit der sächsischen Kurwürde und dem Herzogtum Sachsen-Wittenberg. Dies brachte dem Herrscherhaus der Wettiner einen bedeutenden Machtzuwachs. Allmählich wanderte der Landesname „Sachsen“, der sich ursprünglich nur auf das Gebiet um Wittenberg bezog, auf die anderen wettinischen Länder, insbesondere auf die Mark Meißen. 1485 nahmen die Brüder Ernst und Albrecht eine Landesteilung vor. Kurfürst Ernst erhielt den Kurkreis um Wittenberg, einen großen Anteil Thüringens sowie mehrere Ämter in der Mark Meißen. Seine Nachfolger aus der ernestinischen Linie der Wettiner residierten in Wittenberg und Torgau. Herzog Albrecht der Beherzte begründete die albertinische Linie, der es



Karte des Kurkreises, 1752 (Ausschnitt)

nach drei Generationen gelang, die ernestinischen Vettern aus dem Mittelbegebiet zu verdrängen.

Kurfürst Friedrich der Weise (1463–1525) beschützte sein Landeskind, den Reformator Martin Luther, während sein Bruder und Nachfolger, Kurfürst Johann der Beständige (1468–1532), die Einführung und den Ausbau des neuen Glaubens im Kurfürstentum Sachsen weiter förderte. Wittenberg war das geistige Zentrum der Reformation und strahlte weit über Sachsen hinaus. Luther und seine Weggefährten, wie Philipp Melancthon, Johannes Bugenhagen, Georg Spalatin oder Michael Stifel, der in Lochau, dem heutigen Annaburg, den von ihm berechneten Weltuntergang erwartete, bereisten das Land zwischen Elbe und Elster und setzten sich für die Durchsetzung der Reformation ein.

Dagegen wurde im albertinischen Herzogtum Sachsen die Reformation erst 1539 nach dem Tod Herzog Georgs des Bärtigen eingeführt. Sein Neffe, Herzog Moritz von Sachsen (1521–1553), hatte schließlich die Kurwürde für die albertinische Linie erobert, nachdem er gegen seinen ernestinischen Verwandten Kurfürst Johann Friedrich den Großmütigen (1503–1554) ein militärisches Bündnis mit dem katholischen Kaiser Karl V. (1500–1558) eingegangen war und seinen Vetter in der Schlacht bei Mühlberg 1547 besiegt hatte. Moritz wurde mit dem Kurfürstentitel und großen Teilen des ernestinischen Gebiets belohnt. Er begründete das albertinische Kurfürstentum Sachsen mit der Hauptstadt Dresden. Den Ernestinern verblieben Gebiete in Thüringen.

Kurfürst Moritz war selbst Lutheraner und erwirkte, dass der lutherische Glaube als gleichberechtigte Konfession anerkannt wurde. Seitdem war das Kurfürstentum Sachsen die bedeutendste Schutzmacht des evangelischen Glaubens im herrschaftlich wie konfessionell zersplitterten Deutschen Reich. Sachsen selbst war ein monokonfessionelles Land, in dem ausschließlich die lutherische Konfession als Staatsreligion zugelassen war. Die Theologen an den Universitäten Wittenberg und Leipzig achteten streng auf die Einhaltung des „wahren Glaubens“.

Indem August der Starke (1670–1733), Kurfürst von Sachsen und König von Polen, 1696 zum römisch-katholischen Glauben übertrat, verlor Sachsen seine Stellung als evangelische Führungsmacht. Doch der Glaubenswechsel galt nur für das Herrscherhaus, nicht für die Bevölkerung, die beim lutherischen Glauben blieb. Christiane Eberhardine (1671–1727), die Ehefrau Augusts des Starken, wehrte sich gegen den Glaubenswechsel. Sie residierte in Pretzsch an der Elbe, zwischen Wittenberg und Torgau.



Martin Luther und Philipp Melancthon, Gasmalereien in der Kirche in Uebigau, um 1900

1806 wurde das Kurfürstentum Sachsen zum Königreich erhoben. Der erste König, Friedrich August I. (1750–1827), musste allerdings auf dem Wiener Kongress auf große Teile seines Herrschaftsgebiets verzichten. Die Siegermächte der Napoleonischen Kriege zwangen ihn, fast zwei Drittel seines Königreichs an den preußischen König abzutreten. Auch das Gebiet um Torgau und Wittenberg wurde preußisch. Es wurde dem Regierungsbezirk Merseburg der neu geschaffenen preußischen Provinz Sachsen unterstellt. König Friedrich Wilhelm III. von Preußen, nunmehr der Hüter über die Stätten der Reformation, vereinte 1817 die lutherische und die reformierte



Wappen des Kurfürstentums Sachsen am Torgauer Schloss

(calvinistische) Tradition des evangelischen Glaubens und schuf damit eine gemeinsame, unierte preußische Landeskirche.

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde der preußische Staat aufgelöst. Aus der Provinz Sachsen ging das Land Sachsen-Anhalt hervor. 1952 jedoch löste man in der DDR die Länder auf. Der Landschaftsraum an Elbe und Elster wurde auf drei Bezirke aufgeteilt: Wittenberg kam zum Bezirk Halle, Torgau zum Bezirk Leipzig und der östliche Teil Sachsen-Anhalts zum Bezirk Cottbus. Infolge der Friedlichen Revolution 1989/90 wurde die Wiedereinführung der Länder vorbereitet. In Volksabstimmungen konnten die Einwohner ihre Stimmen abgeben. Im Kreis Torgau stimmte eine deutliche Mehrheit für Sachsen. Auch im Kreis Bad Liebenwerda war eine Mehrheit für Sachsen, doch der Kreistag entschied sich für Brandenburg. Auch der Kreis Herzberg schloss sich dem Bundesland Brandenburg an. Dagegen sprach sich im Kreis Jessen eine Mehrheit für Sachsen-Anhalt aus. Somit wurde das Gebiet auf drei Bundesländer aufgeteilt.

In kirchlicher Hinsicht blieben jedoch die alten Verwaltungsgrenzen bestehen. Die evangelischen Christen zwischen Torgau und Wittenberg gehörten der Evangelischen Kirche der Kirchenprovinz Sachsen an, die sich 2009 mit der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Thüringen zur Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland (EKM) zusammenschloss. Der Anteil der evangelischen Christen ist in den letzten Jahrzehnten zurückgegangen. Dennoch versuchen die evangelischen Christen ganz bewusst, in die Mitte der Gesellschaft hineinzuwirken. Das Erbe Martin Luthers bleibt im historischen und kulturellen Gedächtnis erhalten.

Die Anzahl katholischer Christen im Kernland der Reformation ist sehr gering. Erst aufgrund der konfessionell gemischten preußischen Armee wurden in den Garnisonsstandorten wieder katholische Kirchen errichtet, und schließlich führten dann Flucht und Vertreibung nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs dazu, dass sich auch wieder römisch-katholische Gemeinden bildeten. Die katholischen Christen gehören heute dem Bistum Magdeburg an.

Über die Ländergrenzen hinweg arbeiten die Städte und Gemeinden heute eng zusammen. Auf brandenburgischer Seite liegt der Landkreis Elbe-Elster. Die Kreisstadt ist Herzberg (Elster). Die Städte Doberlug-Kirchhain, Herzberg (Elster), Mühlberg/Elbe und Uebigau-Wahrenbrück sind Mitglied der Arbeitsgemeinschaft „Städte mit historischen Stadtkernen“ des Landes Brandenburg. Die Nachbarorte links und rechts der Elbe gehören zum Landkreis Nordsachsen des Freistaates Sachsen bzw. zum Landkreis Wittenberg im Land Sachsen-Anhalt. Mehrere Kommunen dieser drei Landkreise haben sich zum grenzüberschreitenden Städtebund Elbe-Elsteraue zusammengeschlossen.

Evangelischer Gottesdienst in der Frauenkirche in Mühlberg/Elbe

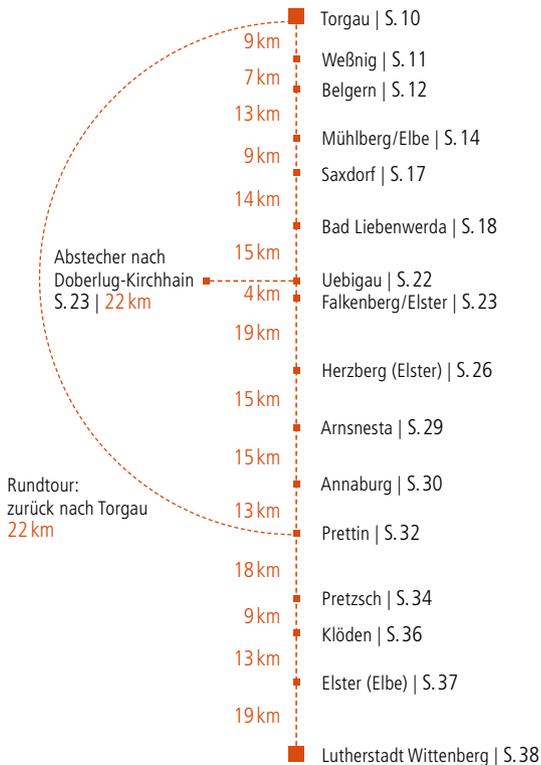


Hinweise zur Benutzung

Die Kulturroute verbindet Torgau in Sachsen mit Wittenberg in Sachsen-Anhalt und durchstreift das „Lutherland“ links und rechts der Elbe. Hier sind bis heute zahlreiche Zeugnisse der Reformation zu besichtigen. Diese Strecke kann auf verschiedene Art und Weise „begangen“ werden, mit dem Fahrrad, mit dem Auto oder auch zu Fuß. Der vorliegende Wegweiser bietet in erster Linie zwei Streckenführungen an: eine Route für Autofahrer und eine Route für Radfahrer. Die Route für die Fahrradfahrer nutzt überwiegend vorhandene Radwege (Elbe-Radweg, Schwarze-Elster-Radweg). Sie ist so geführt, dass man in Torgau oder Wittenberg starten und auch wieder ankommen kann.

Streckenverlauf

km für die Radstrecke (ca.-Angaben) 



Route gesamt für Autofahrer ca. 168 km, für Radfahrer ca. 191 km
+ Abstecher nach Doberlug-Kirchhain hin und zurück ca. 48 km (Auto)
bzw. 44 km /Rad)



Schloss Annaburg

Da die Kulturroute aber als Rundweg konzipiert wurde, ist ein Einstieg jederzeit möglich. Autofahrer können die Stationen über ausgebauten Straßen erreichen. In Torgau und Wittenberg schließt die Kulturroute an andere Wege und Routen an, wie an den Lutherweg in Sachsen und in Sachsen-Anhalt. Da beide Städte der Reformation touristisch gut erschlossen sind und ausreichend Informationsmaterial vorhanden ist, wird hier darauf verzichtet, die Sehenswürdigkeiten Torgaus und Wittenbergs vorzustellen.

In diesem Wegweiser sind die kulturhistorischen Stationen der Route ausgewiesen. Jede Sehenswürdigkeit ist mit einem Serviceteil verbunden, der die Adressen, Kontaktdaten und Öffnungszeiten enthält. Es folgt jeweils eine Routenbeschreibung zur nächsten Station. Auf den Seiten 20/21 befindet sich eine Übersichtskarte der Routenführung.

Doberlug-Kirchhain ist mit einem Abstecher an die Route angebunden.

Torgau, heute Kreisstadt des Landkreises Nordsachsen, gilt als „Amme der Reformation“. Hier befand sich das politische Zentrum und die Residenz des ernestinischen Kurfürstentums Sachsen. Kurfürst Johann Friedrich der Großmütige (1503–1554) förderte die Ausbreitung der Reformation. Als Führer des Schmalkaldischen Bundes stand er an der Spitze der protestantischen Reichsstände. Der Kurfürst baute das Schloss Hartenfels zu einer der prächtigsten Residenzen in Mitteleuropa aus. Nach seiner Niederlage in der Schlacht bei Mühlberg verlor Torgau an politischer Bedeutung, da die sächsischen Kurfürsten die Residenz nur noch selten nutzten.

Dass Torgau im Reformationszeitalter eine große Bedeutung hatte, sieht man noch heute an der Bausubstanz der Innenstadt. Das Rathaus und über 500 Einzeldenkmale sind durch den Renaissancestil des 16. und 17. Jahrhunderts geprägt. Ka-



tharina von Bora (1499–1552), Luthers Ehefrau, starb 1552 in Torgau. Ihr Sterbehaus in der Katharinenstraße 11 kann besichtigt werden. Das Grabdenkmal der „Lutherin“ befindet sich in der Stadtkirche St. Marien. An Johann Friedrich den Großmütigen erinnern der Große Wendelstein des Schlosses Hartenfels, ein prächtiges Zeugnis der Baukunst der Renaissance, wie auch die Schlosskirche, der erste evangelische Kirchenbau, der nach Einführung der Reformation errichtet wurde. Martin Luther (1483–1546) weihte das Gotteshaus am 5. Oktober 1544 mit einer Predigt ein. Der Torgauer Museumspfad eröffnet den Besuchern die Möglichkeit, in historischen Bürgerhäusern Geschichte zu erleben.

Torgau-Informations-Center, Markt 1,
04860 Torgau, www.tic-torgau.de, Mai bis Oktober
Mo–Fr 10–18 Uhr, Sa, So, Feiertage 10–16 Uhr,
November bis April Mo–Sa 10–16 Uhr

➔ B 182 bis Abzweig
Weßnig | 7 km
🚲 Elbe-Radweg über
Loßwig nach Weßnig
9 km



Radfahrerkerche Die barocke Dorfkirche ist als „1. Deutsche Radfahrerkerche“ seit 2003 für Besucher geöffnet, die auf dem Elbradweg unterwegs sind und innehalten wollen. Das Kirchlein wurde 1803/04 erbaut. Es ist eine typische evangelische Dorfkirche des frühen 19. Jahrhunderts mit einer schlichten Innenaustattung. Der Kirchenraum ist von Emporen umgeben. Die äußere Gestalt ist durch die barocke Bautradition geprägt. An das Kirchenschiff schließt sich ein viereckiger Turm an, der von einer geschweiften Haube bekrönt wird.

In den 1970er Jahren wurde die Kirche aufgegeben und ist dann lange Zeit nicht mehr genutzt worden. Nach dem Ende der DDR gelang es, das mittlerweile einsturzgefährdete Bauwerk zu retten. Als Radfahrerkerche erhielt das Gotteshaus eine neue Nutzung. 2011 wurde die Sanierung abgeschlossen.

Die Martin-Luther-Linde auf dem Kirchhof wurde 2008, zum 525. Geburtstag des Reformators, gepflanzt. Sie ist ein Geschenk von Luthers Nachfahrin Liesa Riemer.

Kirche Weßnig, Lindenstraße, 04861 Torgau (Ortsteil Weßnig)
www.radfahrerkerche.de
1. Mai bis 30. September täglich 8–18 Uhr

➔ B 182 bis Belgern | 9 km
🚲 Elbe-Radweg über
Kranichau und Döbeltitz
nach Belgern | 8 km





St. Bartholomäuskirche Stadtherr des Handwerkerstädtchens war über viele Jahrhunderte das Zisterzienserkloster Buch, unter dessen Herrschaft zwischen 1509 und 1512 die spätgotische Bartholomäuskirche erbaut wurde. 1522 predigte Martin Luther (1483–1546) in Belgern, allerdings in der nicht erhaltenen Marienkirche, die 1545 abgerissen wurde. Luthers Auftritt zeigte Wirkung, und der Stadtrat nahm 1525 das lutherische Bekenntnis an. 1532 wurde der in Wasserburg am Inn geborene Johann Pfeffinger (1493–1573) nach Belgern berufen. Pfeffinger hatte sich nach seiner Priesterweihe der Lehre Luthers angeschlossen und war nach Wittenberg gegangen, wo er sich mit dem Reformator anfreundete. Pfeffinger ging 1539 nach Leipzig, wo er die Reformation einführte und zum ersten Superintendenten berufen wurde.

Das 50 Meter lange Kirchenschiff wird von einem spätgotischen Netzgewölbe überspannt. In den Gewölbefeldern sind die Insignien der Handwerkerinnungen Belgerns zu sehen. Die Ausstattung stammt überwiegend aus dem 16. und 17. Jahrhundert. Hölzerne Emporen engen das tiefe Kirchenschiff ein. Der Renaissance-Altar wurde 1660 errichtet. Ein bemerkenswertes Zeugnis sächsischer Geschichte ist die „Schöne Tafel“. Das 1658 geschaffene Epitaph zeigt den Kurfürsten Johann Georg I. (1585–1656), seinen Sohn Johann Georg II. (1613–1680) und seinen Enkel Johann Georg III. (1647–1691), umrahmt von dem Stifter, dem Amtsschösser Christian Kaulisch und seiner Frau. Johann Georg I. hält als Beschützer des lutherischen Glaubens ein aufgeschlagenes Evangelienbuch in seinen Händen.

St. Bartholomäuskirche, Kirchstraße,
04874 Belgern-Schildau (Ortsteil Belgern)
1. Mai bis 30. September täglich 8–18 Uhr



Lutherstein Der Granitstein neben der St. Bartholomäuskirche erinnert daran, dass Martin Luther am 25. April 1522 in Belgern eine Predigt hielt. Der Reformator feierte den Gottesdienst in der nicht erhaltenen Marienkirche. Diese war so baufällig, dass sie 1545 abgebrochen wurde. Der Lutherstein wurde 1912 aufgestellt.

Lutherstein, Kirchstraße, 04874 Belgern-Schildau (Ortsteil Belgern)
Das Denkmal ist ganzjährig frei zugänglich.



Rathaus mit Roland 1570 vereinbarte Kurfürst August von Sachsen (1526–1586) mit Johann IX. von Haugwitz, dem letzten Bischof von Meißen, einen Gebietstausch. Der Bischof verzichtete auf Stadt und Amt Mühlberg und erhielt dafür unter anderem das Amt Belgern mit der Stadt Belgern und dem Kloster Sorzig. Unter der Herrschaft des Bischofs wurde zwischen 1575 und 1578 das Rathaus errichtet. Das stattliche Bauwerk wird von prächtigen Renaissance-Giebeln bekrönt. Über dem Portal befindet sich das Wappen des letzten Bischofs von Meißen, umgeben vom Wappen der Familie von Haugwitz (links) und dem Stadtwappen Belgerns (rechts). Johann von Haugwitz legte 1581 das Bischofsamt nieder, nachdem er selbst zum lutherischen Glauben übergetreten war.

An der nördlichen Rathausecke steht der „Belgerner Roland“. Der über fünf Meter hohe Ritter hält ein Flammenschwert in seiner Hand. Die Sandsteinsfigur wurde 1610 als Ersatz für eine ältere Rolandstatue geschaffen. Der Roland symbolisiert die Stadtrechte Belgerns.

Rathaus, Markt, 04874 Belgern-Schildau (Ortsteil Belgern)

-
- 🚗 B 182 bis Abzweig Mühlberg und S 21 / L 66 über Elbbrücke bis Mühlberg (11 km) oder in Belgern die Autofähre nutzen, dann über Tauschwitz, Stehla, Koßdorf und Brottewitz nach Mühlberg 15 km
 - 🚲 Elbe-Radweg über Ammelgoßwitz, Dröschkau und Plotho zur Elbbrücke, dann S 21 / L 66 nach Mühlberg | 13 km

Museum „Mühlberg 1547“ Der Name des Städtchens ist untrennbar mit der Schlacht bei Mühlberg verbunden. An dieses bedeutende Ereignis des Reformationszeitalters erinnert das 2015 neu eröffnete Museum „Mühlberg 1547“. Es befindet sich in der Propstei, einem wertvollen Renaissancebau aus den 1530er Jahren. Conrad Gundeloch, der Propst des benachbarten Nonnenklosters, ließ sein Wohn- und Amtshaus mit bemerkenswerten Wandmalereien und spätgotischen Ziergiebeln ausschmücken.

Am 24. April 1547 besiegten Kaiser Karl V. (1500–1558) und seine Verbündeten bei Mühlberg den Schmalkaldischen Bund, das Bündnis der protestantischen Reichsstände. Die Truppen des Kaisers überquerten die Elbe und trieben Kurfürst Johann Friedrich den Großmütigen (1503–1554) und sein Heer in die Flucht. Auf einem weit verstreuten Schlachtfeld wurden die evangelischen Truppen niedergemetzelt. Der Kurfürst geriet in Gefangenschaft. Obwohl der Kaiser einen bedeutenden militärischen Sieg errang, gelang es ihm nicht, den evangelischen Glauben zu tilgen und das Land Luthers zu rekatholisieren. Der erste Religionskrieg auf deutschem Boden führte im Ergebnis vielmehr dazu, dass sich die Konfessionen auf einen friedlichen Ausgleich einigen mussten.

Für die sächsische Geschichte ist die Schlacht bei Mühlberg von besonderer Bedeutung, weil sich Herzog Moritz von Sachsen, der Herrscher des albertinischen Landesteils, auf die Seite des katholischen Kaisers gestellt hatte, obwohl er Lutheraner war. Er wurde mit der Kurwürde belohnt und erhielt große Teile des Herrschaftsgebiets seines besiegten Vetters Johann Friedrich. Moritz begründete das albertinische Kurfürstentum Sachsen, den mächtigsten kulturell führenden Staat im mittel-deutschen Raum.

Moritz' Bruder August (1526–1586) tauschte Stadt, Amt und Kloster Mühlberg 1559 an den letzten Bischof von Meißen. Dieser gab den Besitz 1570 in einem zweiten Tauschgeschäft wieder auf. Seitdem war Mühlberg der Sitz eines sächsischen Amtes, bevor 1815 auch hier die preußische Herrschaft begann.

Museum „Mühlberg 1547“, Klosterstraße 9, 04931 Mühlberg / Elbe
www.museumsverbund-lke.de
 Tel. 03 53 42 / 83 70 02
 April bis September Di–So 10–18 Uhr,
 Oktober bis März Di–So 10–17 Uhr



Kloster und Klosterkirche Das Nonnenkloster wurde im 13. Jahrhundert von den Herren von Ileburg gegründet, die damals Stadtherren in Mühlberg waren. Die Nonnen versammelten sich in der Klosterkirche, einem imposanten frühgotischen Backsteinbau, mehrmals täglich zum Chorgebet. Sie folgten der Benedikttsregel und den Gewohnheiten der Zisterzienser, ohne formell dem Orden anzugehören.

1539 erreichte die Reformation auch Mühlberg. Das Kloster wurde aufgelöst, doch durften die Nonnen vorerst wohnen bleiben. 1559 zogen die letzten Nonnen in das Kloster Heilig Kreuz nach Meißen um. Aus dem Wirtschaftshof ging ein Rittergut hervor. Dieses erhielt 1662 den Namen „Güldenstern“. Das Äbtissinnenhaus wurde 1717 zum Herrenhaus des Ritterguts umgebaut. 1902 entstand ein neues Herrenhaus. Die landwirtschaftliche Nutzung endete 1945 mit der Enteignung des letzten Rittergutsbesitzers.

Die Klosterkirche wurde nach Einführung der Reformation als evangelische Pfarrkirche genutzt. In den 1960er Jahren gab die evangelische Kirchengemeinde das Gotteshaus auf. Die Stadt Mühlberg übertrug das Kloster im Jahr 2000 dem katholischen Bistum Magdeburg. In den Klostergebäuden ist heute ein „Ökumenisches Haus der Begegnung und Stille“ eingerichtet, das von zwei Patres des Claretinerordens betreut wird.

Kloster Mühlberg, Altstädter Markt 9,
 04931 Mühlberg/Elbe, www.kloster-marienstern.de
 Tel. 03 53 42 / 877 84
 in den Sommermonaten täglich 10–18 Uhr





Frauenkirche und Rathaus Mühlberg besteht aus zwei Stadtteilen, der Altstadt und der im 14. Jahrhundert gegründeten Neustadt, die beide ehemals durch einen Nebenarm der Elbe voneinander getrennt waren. Am Neustädter Markt steht das Rathaus, das 1543 im Renaissancestil erbaut wurde und – ähnlich wie die Propstei – mit aufwändigen spätgotischen Schmuckgiebeln verziert ist.

Die der Jungfrau Maria geweihte Frauenkirche war die Pfarrkirche der Neustadt. 1539 trat der erste evangelische Pfarrer seinen Dienst an. Das langgestreckte Kirchenschiff, das sich um einen breiten Westturm erweitert wurde zwischen 1487 und 1525 errichtet. Das wichtigste Ausstattungsstück ist der ehemalige Altar der Klosterkirche. Der 1569 von dem Dresdner Hofmaler Heinrich Göding geschaffene Altar entspricht dem Typus evangelischer Bekenntnislaltäre. Ein Lutherfenster aus dem Jahr 1911 zeigt das Bildnis des Reformators.

Frauenkirche, Neustädter Markt, 04931 Mühlberg / Elbe, www.kirchemuehlberg.de, Tel. 03 53 42 / 566

Schloss Das am Stadtrand gelegene und ehemals von einem Wassergraben umgebene Schloss ist aus einer Burg entstanden, die eine ältere slawische Befestigungsanlage ablöste. Seit 1399 befand sich die Befestigung in der Hand der Markgrafen von Meißen. Die Wasserburg wurde 1535 durch einen Brand zerstört und um 1545 durch Herzog Moritz von Sachsen (1521–1553) wiederaufgebaut. Dabei entstand eine Vierflügelanlage in Renaissanceformen. Die nachfolgende Nutzung als Behördensitz zerstörte viele Baudetails. Heute steht das Schloss leer.

Schloss Mühlberg, Schloßplatz, 04931 Mühlberg / Elbe



Kirche und Pfarrgarten Die Dorfkirche in Saxdorf ist ein bemerkenswertes Zeugnis christlicher Glaubenstraditionen, die vom Mittelalter bis in die Gegenwart reichen. Der romanische Backsteinbau wurde um 1230 errichtet, als die deutschen Siedler nicht nur Dörfer, sondern auch die ersten Kirchen gründeten. Mittelalterliche Wandmalereien zeigen die Verkündigung an Maria und die Geburt Jesu. Der prächtige spätgotische Flügelaltar wurde um 1500 geschaffen. Er blieb auch nach Einführung der Reformation erhalten. Zeugnisse des evangelischen Gottesdienstes sind das Gestühl und die Orgel.

Der Saxdorfer Pfarrgarten gleich neben der Kirche ist ein Gartenreich mit außerordentlicher botanischer Vielfalt. Der Maler Hanspeter Bethke und der Pfarrer Karl-Heinrich Zahn schufen diese Gartenlandschaft seit 1967. Inzwischen beherbergt der Pfarrgarten, der aus unterschiedlich gestalteten Zonen besteht, etwa 3.000 Arten verschiedener Pflanzen und Gehölze, darunter Rosen, Kamelien, Magnolien und Bambuspflanzen.

Kirche und Pfarrgarten Saxdorf, Hauptstraße 5, 04895 Uebigau-Wahrenbrück (Ortsteil Saxdorf), www.saxdorf.de, Tel. 03 63 41 / 21 52, Ostern bis Mitte Oktober Mi, Sa, So 10–18 Uhr, 5,00 EUR / pP.

→
 🚗 L 66 nach Burxdorf und L 662 über Langenrieth nach Saxdorf | 9 km
 🚲 Radweg bis Burxdorf, dann L 662 über Langenrieth nach Saxdorf | 9 km

→
 🚗 L 661 und B 183 nach Bad Liebenwerda | 11 km
 🚲 Radweg über Möglenz und Zobersdorf zur Elsteraue, Kohle-Wind & Wasser-Tour nach Bad Liebenwerda | 14 km



St. Nikolaikirche Die spätgotische Backsteinkirche ist im Reformationszeitalter entstanden. Kurfürst Friedrich der Weise ließ sie ab 1515 an der Stelle eines eingestürzten Vorgängerbauwerks errichten. Das ungewöhnlich breite Kirchenschiff war ehemals durch Pfeiler unterteilt. Allerdings sind Pfeiler und Gewölbe im Dreißigjährigen Krieg durch Brände zerstört worden. Die neugotische Inneneinrichtung wurde zwischen 1850 und 1911 geschaffen. Die ornamentale Flachdecke schuf der Berliner Maler August Oetken (1868–1951). Der alte Kirchturm wurde 1894 durch Blitzschlag zerstört. 1898 entstand der noch heute vorhandene neugotische Turm.

Die Stadtkirche Bad Liebenwerda ist seit dem 16. Jahrhundert Sitz einer Superintendentur, eines Verwaltungsbezirks der evangelischen Kirche. Der Superintendent Georg Lysthenius (1532–1596) wurde 1573 zum Hofprediger des Kurfürsten August von Sachsen (1526–1586) berufen.

Nikolaikirche, Markt, 04923 Bad Liebenwerda
Besichtigung nach Anmeldung im Pfarramt, Markt 23, Tel. 03 53 41 / 22 64



Lutherdenkmal Ein Bronzerelief an der Nordseite der Nikolaikirche mit der Büste Martin Luthers erinnert an die Besuche Luthers in Bad Liebenwerda. Der Reformator traf sich am 8. Oktober 1519 im Liebenwerdaer Schloss mit dem päpstlichen Gesandten Karl von Miltitz zu einem Gespräch. Miltitz, der später auf der Rückreise nach Rom im Main erkrankte, hatte gehofft, Luther zur Umkehr zu bewegen, doch der Augustinermönch beharrte auf seinen Glaubensüberzeugungen. 1544 führte Martin Luther in der Nikolaikirche Pfarrer Martin Gilbert als ersten Superintendenten des Kirchenbezirks Liebenwerda in sein Amt ein. Das Lutherdenkmal wurde zum 400. Reformationsjubiläum vom Evangelischen Bund, Zweigverein Liebenwerda, gestiftet.

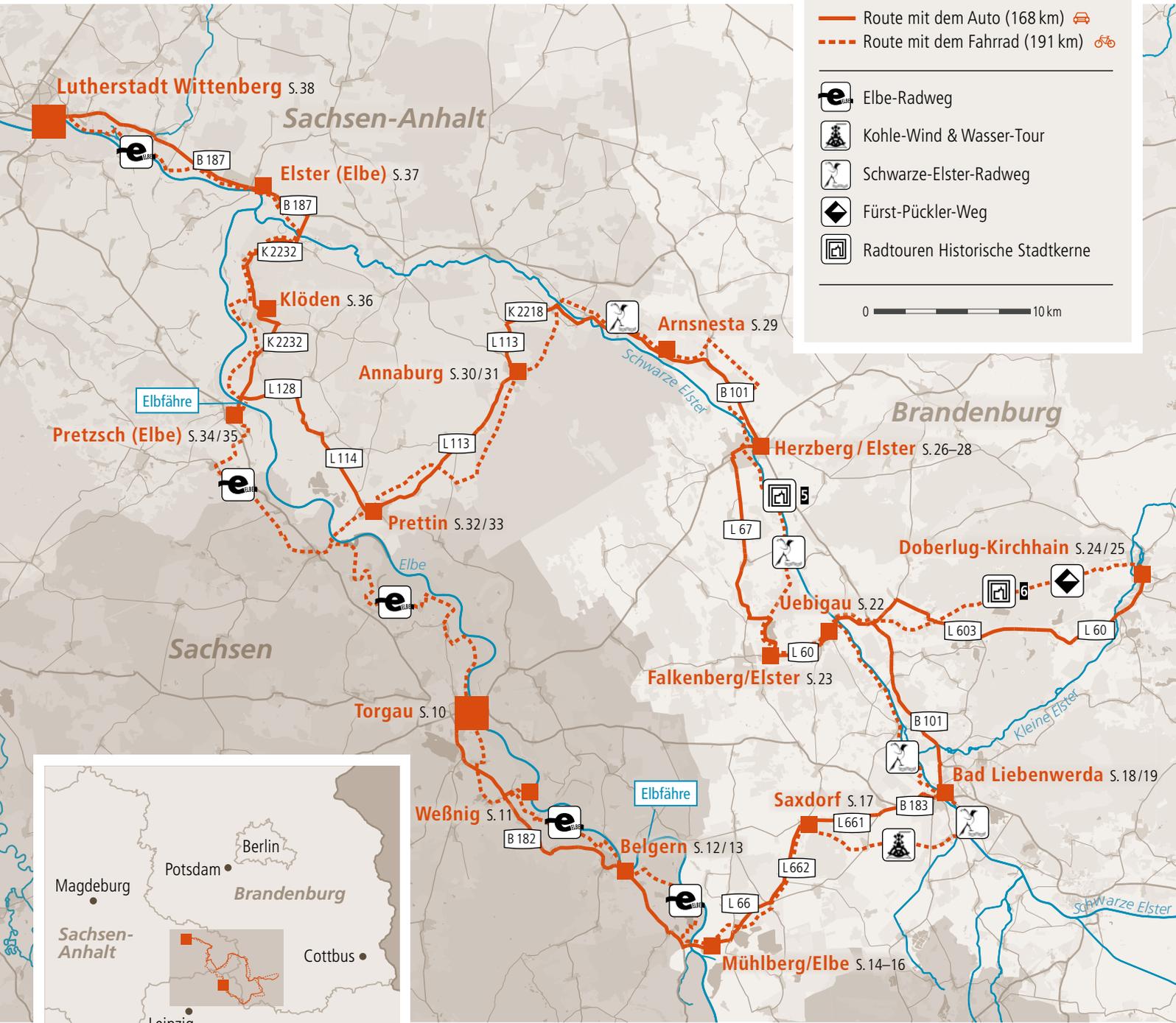
Lutherdenkmal, Markt, 04923 Bad Liebenwerda
Das Denkmal ist ganzjährig frei zugänglich.

Lubwarturm Der Lubwarturm ist der Bergfried der ehemaligen Burg der Herzöge von Sachsen in Liebenwerda. Als 1422 der letzte Herzog aus dem Geschlecht der Askanier starb, gelangte die an der Schwarzen Elster gelegene Burg an die Wettiner, die hier die Verwaltung des Amtes Liebenwerda einrichteten. 1519 traf Martin Luther im Schloss mit dem päpstlichen Gesandten Karl von Miltitz zusammen. In einem ehemaligen Amtsgebäude befindet sich das Museum des Mitteldeutschen Wandermarionettentheaters (ehemals Kreismuseum). Es enthält eine umfangreiche Sammlung von Marionetten. Eine Dauerausstellung widmet sich dem Leben und Werk der Brüder Johann Gottlieb (1703–1771) und Carl Heinrich Graun (1704–1759) aus Wahrenbrück. Die beiden Musiker und Komponisten waren am Hof Friedrichs II. von Preußen tätig und schrieben auch Kirchenmusik.

Museum des Mitteldeutschen Wandermarionettentheaters, Burgplatz 2,
04924 Bad Liebenwerda, Tel. 03 53 41 / 124 55,
www.museumsverbund-ikee.de
April bis September Di–So 10–18 Uhr,
Oktober bis März Di–So 10–17 Uhr



- ➔ B 101 über Winkel und Beutersitz nach Langennaundorf, L 60 über München nach Uebigau | 15 km
- ➔ Schwarze-Elster-Radweg bis Uebigau | 15 km





St. Nikolaikirche Die Stadtkirche St. Nikolai ist ein historisch gewachsener Bau, der auf die Glaubenstraditionen der evangelischen Kirche verweist. Während der frühgotische Ostteil noch aus dem 13. Jahrhundert stammt, wurden das Kirchenschiff und der rechteckige Westturm im 16. und 17. Jahrhundert errichtet. Der Turm wurde im 18. Jahrhundert um ein achteckiges Obergeschoss mit geschweifter Turmhaube erhöht. Die Nutzung für den evangelischen Gottesdienst ist an den Emporen zu erkennen, die den mit einer flachen Holzdecke versehenen Kirchenraum einfassen. Auf der Nordseite befindet sich die Patronatsloge, die an den farbigen Fassungen des Emporengeländers mit den Wappen des Patronatsherrn erkennbar ist. Auf der linken Seite des Betrachters ist das Wappen der Familie von Schleinitz zu erkennen. In der Mitte befindet sich ein Kanzelaltar von 1819. Er verdeutlicht, dass das Wort Jesu Christi im Mittelpunkt steht. Der Kanzelkorb stammt von einer älteren, bereits 1690 errichteten Kanzel, die in den Kanzelaltar integriert wurde. Ein Fenster an der Nordseite des Kirchenschiffs enthält die Bildnisse von Martin Luther und Philipp Melanchthon. Die Glasmalereien wurden Ende des 19. Jahrhunderts geschaffen.

St. Nikolaikirche, An der Kirche 1, 04928 Uebigau-Wahrenbrück (Ortsteil Uebigau), Tel. 03 53 65 / 82 91, www.kirche-uebigau.de
Der Kirchenschlüssel ist im Pfarrhaus neben der Kirche erhältlich.



-
- 🚗 L 60 bis Falkenberg/Elster, Abzweig nach Kiebitz, dort Parkplatz nutzen, ca. 2 km langer Wanderweg bis zum Denkmal | 4 km
 - 🚲 Rad- und Wanderweg nach Kiebitz, weiter durch den Wald bis zum Denkmal | 4 km

Johann-Friedrich-Denkmal Die Schlacht bei Mühlberg am 24. April 1547 endete mit der Gefangennahme Johann Friedrichs des Großmütigen (1503–1554), des Kurfürsten von Sachsen, der im Schmalkaldischen Krieg die protestantischen Reichsstände anführte. Der Überlieferung nach soll sich diese Gefangennahme im Schweinert, einem Waldstück bei Falkenberg/Elster, zugetragen haben. An dieser Stelle wurde 1847 ein Denkmal errichtet, das man 1897 durch den noch heute vorhandenen Obelisken ersetzte. Eine Karte von Matthias Oeder aus dem späten 16. Jahrhundert belegt jedoch, dass der Kurfürst in einem Waldgebiet zwischen Fermerswalde und Züllsdorf gefangen genommen wurde, das von diesem Denkmal etwa sieben Kilometer entfernt ist. Johann Friedrich ergab sich dem sächsischen Ritter Thilo von Trotha. Er kam in Gefangenschaft, aus der er erst 1552 entlassen wurde.

Johann-Friedrich-Denkmal, bei 04895 Falkenberg/Elster
Das Denkmal ist ganzjährig frei zugänglich.



-
- 🚗 L 67 über Großrössen nach Herzberg | 13 km
 - 🚲 Rad- und Wanderweg durch den Schweinert bis Kleinrössen, von dort Schwarze-Elster-Radweg bis Herzberg | 19 km



Wikimedia Commons/A. Savin

Tipp: Die Route kann durch einen Abstecher nach Doberlug-Kirchhain erweitert werden.

-  Von Uebigau L 68 nach Drasdo, L 603 über Schilda, Tröbitz, Schönborn nach Doberlug-Kirchhain | 48 km hin und zurück
-  Von Uebigau Radweg über München, Langenaundorf, Schilda nach Doberlug-Kirchhain 44 km hin und zurück

Doberlug-Kirchhain

Kloster Doberlug Das Zisterzienserkloster Dobrilugk (heute Doberlug) war ein bedeutendes religiöses Zentrum in der westlichen Niederlausitz. Der Wettiner Dietrich von Landsberg stiftete die Abtei 1165. Die Mönche des Zisterzienserordens waren am mittelalterlichen Landesausbau im Elbe-Elster-Land beteiligt. Das Kloster wurde infolge der Reformation aufgehoben. 1533 setzte sich der Abt Heinrich V. mit den Kleinodien des Klosters ab.

An die Geschichte der Zisterzienserabtei erinnert die spätromanische Klosterkirche. Der eindrucksvolle Backsteinbau wurde 1228 geweiht. Im 17. Jahrhundert wurde die ehemalige Klosterkirche

in die Schlossanlage der Herzöge von Sachsen-Merseburg einbezogen. 1905 bis 1909 wurde die Klosterkirche von Carl Weber grundlegend restauriert und erhielt ihre stimmungsvolle Ausmalung.

Klosterkirche, Schlossstraße, 03253 Doberlug-Kirchhain,
Tel. 03 53 22 / 29 82, www.klosterkirchengemeinde-doberlug.de



Schloss Doberlug 1541 wurde aus dem ehemaligen Klosterbesitz, der 28 Dörfer und das Städtchen Kirchhain umfasste, die Pfandherrschaft Dobrilugk gebildet, die sich zunächst in der Hand der Familie von Gersdorff befand. 1623 kaufte Kurfürst Johann Georg I. von Sachsen (1585–1656) die Herrschaft Dobrilugk, die 1657 an die Nebenlinie Sachsen-Merseburg gelangte. Das Renaissanceschloss wurde im 16. und 17. Jahrhundert errichtet und durch Herzog Christian I. von Sachsen-Merseburg (1615–1691) vollendet, der hier eine Nebenresidenz unterhielt. Östlich von Klosterkirche und Schloss gründete er 1664 die Handwerker- und Beamtenstadt Dobrilugk.

Das Schloss diente von 1950 bis 1988 der Kasernierten Volkspolizei und der Nationalen Volksarmee der DDR als Kaserne. Nach einer umfassenden Sanierung fand hier 2014 die Erste Brandenburgische Landesausstellung statt. Ab Herbst

Wikimedia Commons/A. Savin



2016 wird eine Dauerausstellung zu Kloster, Schloss und zum sächsischen Brandenburg gezeigt.

Museum Schloss Doberlug, Schlossplatz 1, 03253 Doberlug-Kirchhain,
Tel. 03 53 22 / 688 85 20, www.museumsverbund-lkee.de
April bis September Di–So 10–18 Uhr, Oktober bis März Di–So 10–17 Uhr



St. Marienkirche Die Stadtkirche St. Marien wurde im 14. Jahrhundert als gotische Hallenkirche erbaut. Die drei Kirchenschiffe werden von einem reich gegliederten Gewölbe überspannt. Die Gewölbemalereien aus der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts sind von überregionaler Bedeutung. In den Gewölbefeldern sieht man Engel, Propheten sowie Szenen aus dem Neuen Testament.

Die Marienkirche erinnert auch daran, dass sich die Stadt Herzberg früh zur Reformation bekannte. Zur Pfarrei gehörten auch mehrere umliegende Dörfer. In Herzberg bestand ein Kloster der Augustiner-Eremiten, das sich 1522 auflöste und von dem sich heute kaum noch Spuren finden. Dem Orden gehörte auch Martin Luther an. Bereits 1522 hielt hier Andreas Wagner evangelischen Gottesdienst in deutscher Sprache ab. Martin Luther nahm an den Kirchen- und Schulvisitationen teil, die 1522 und 1533 in Herzberg durchgeführt wurden, und wirkte als Distriktsvikar an der Auflösung des Augustiner-Eremiten-Klosters mit. Pfarrer Andreas Wagner war zugleich Beichtvater Friedrichs des Weisen (1463–1525), des Kurfürsten von Sachsen, der Martin Luther beschützte. Die Legende will wissen, dass er seinem Landesherrn auf dem Sterbebett das Abendmahl in

beiderlei Gestalt reichte. Wagner amtierte noch bis zu seinem Tod 1561 in Herzberg. In der Marienkirche werden zwei großformatige Gemälde mit den Bildnissen Martin Luthers und Philipp Melanchthons aufbewahrt.

St. Marienkirche, Kirchstraße, 04916 Herzberg (Elster),
035 35 / 248 05 44, www.kirche-herzberg.de
Sommer täglich 8–18 Uhr, Winter täglich 8–16.30 Uhr

Philipp-Melanchthon-Gymnasium Martin Luther hatte gefordert, in den Städten christliche Schulen einzurichten, damit jeder selbst die Bibel lesen und verstehen könne. Auch in Herzberg wurde eine evangelische Ratsschule gegründet. Der Wittenberger Reformator Philipp Melanchthon (1497–1560) verfasste 1538 eine Schulordnung für die Herzberger Ratsschule. Auf diese Schulordnung griffen im 16. Jahrhundert viele andere deutsche Schulen zurück. Melanchthons Einsatz trug Früchte, als der in Herzberg geborene Johannes Clajus (1535–1592) 1578 eine „Deutsche Grammatik“ verfasste, die zur Herausbildung einer deutschen Schriftsprache beitrug.

Das Philipp-Melanchthon-Gymnasium in der Nachbarschaft der St. Marienkirche führt die Tradition der Herzberger Ratsschule fort. Der Backsteinbau aus dem 19. Jahrhundert ist seit 1913 mit einem Denkmal für Philipp Melanchthon geschmückt. In die Fassade sind eine Bronzebüste des „Schulmeisters Deutschlands“ sowie zwei Gedenktafeln eingelassen.

Philipp-Melanchthon-Gymnasium, Rosa-Luxemburg-Straße 8–9,
04916 Herzberg (Elster)
Das Denkmal ist ganzjährig frei zugänglich.



Wunderstein Der Wunderstein am Rand des Stadtparks, unweit des ehemaligen Kurbads, soll an die Wittenberger Studenten erinnern, die 1506 nach Herzberg gekommen waren. Sie hatten Wittenberg aufgrund der Pest verlassen müssen. Auf der Vorderseite des wohl im 19. Jahrhundert erneuerten Steins steht: „Wer dreymal diessen Stein umwallt, Wird ueber hundert jare alt.“ Auf der Rückseite befindet sich die ironische Auflösung dieses angeblichen Wunders: T. B. REDRE VSSA PS. NEDTS BLES H. CISOS D NU T. B. RETS REHRO v. TH. CIN RESL LA FRUNHCO D. 1506. Der Spruch ist nur zu verstehen, wenn man die Inschrift rückwärts liest.

Wunderstein, Badstraße, Ecke Schanzenweg, 04916 Herzberg (Elster)
Der Wunderstein ist ganzjährig frei zugänglich.



- ➔ B 101 nach Borken, K 6248 nach Arnsnesta | 9 km
- ➔ Schwarze-Elster-Radweg über Bernsdorf bis Arnsnesta | 15 km



Fachwerkkirche Die Dorfkirche in Arnsnesta gehört zu den Fachwerkkirchen, die einst das Landschaftsbild zwischen Elbe und Elster prägten. Das Kirchlein wurde in der Mitte des 17. Jahrhunderts errichtet. Es bezeugt damit den Neubeginn nach dem Dreißigjährigen Krieg, in dem das Dorf stark in Mitleidenschaft gezogen worden war. An das Kirchenschiff schließt sich ein 1748 erneuertes Fachwerkturm an. Dieser erhielt 1910 seine geschweifte Haube. Innen ist der Kirchenraum auf den Kanzelaltar ausgerichtet, der durch Umsetzung einer älteren Kanzel entstand. Die ornamentale Ausmalung stammt von 1914/15.

Dorfkirche Arnsnesta, Arnsnesta, 04916 Herzberg (Elster) (Ortsteil Arnsnesta)
Besichtigung nach Anmeldung unter Tel. 035 35 / 241 66

- ➔ K 6248, K 2220 und K 2218 über Premsendorf, Kremitz nach Waltersdorf, L 113 über Löben nach Annaburg 15 km
- ➔ Schwarze-Elster-Radweg über Premsendorf, Kremitz und Waltersdorf nach Löben, Radweg nach Annaburg 15 km





Schloss Das Annaburger Schloss war eine bedeutende Residenz der Kurfürsten von Sachsen. Friedrich der Weise (1463–1525) weilte gern in Lochau, wie der Ort früher hieß. Die Lochauer Heide war sein bevorzugtes Jagdgebiet. Mit ihm und später seinem jüngeren Bruder Johann dem Beständigen weilte auch der enge Vertraute Martin Luthers und Beichtvater des Kurfürsten Georg Spalatin (1484–1545) des öfteren in Lochau. 1573 wurden Schloss und Stadt nach Kurfürstin Anna (1532–1585) in Annaburg umbenannt. Kurfürst August von Sachsen (1526–1586) hatte das Schloss seiner Gemahlin, einer geborenen Prinzessin von Dänemark, geschenkt und einen Neubau veranlasst. Das Hinterschloss wurde zwischen 1572 und 1575 im Renaissancestil errichtet. Die ehemals von einem Wassergraben umgebene Vierflügelanlage wird von eindrucksvollen Renaissance-Giebeln bekrönt. Kurfürst August und Kurfürstin Anna hatten großen Anteil daran, dass sich Sachsen in einen lutherischen Konfessionsstaat wandelte. „Mutter Anna“ betrieb in Annaburg unter anderem eine Apotheke und eine Alchimistenküche.

Seit dem 17. Jahrhundert wurde das Schloss überwiegend als Verwaltungssitz genutzt. 1762 wurde eine Militär-Knaben-Erziehungsanstalt eingerichtet, in der 500 „arme Soldatenkinder“ evangelischen Glaubens unentgeltlich erzogen wurden. Zu dieser Einrichtung kam noch eine Unteroffizierschule dazu. Die militärische Nutzung endete 1921. Im Hinterschloss ist heute ein Museum zur Schlossgeschichte eingerichtet.

Das einstige Jagdgebiet der Kurfürsten von Sachsen, die Annaburger Heide, ist heute militärisches Sperrgebiet. Das Areal darf nicht betreten oder befahren werden.

Schloss Annaburg, Schlosstraße, 06925 Annaburg, Tel. 035385 / 21205,
www.geschichte-annaburg.de
Februar bis November Mi–So 11–14 Uhr

Stifel-Brunnen Ein Brunnen auf dem Annaburger Markt, unweit der Kirche, erinnert an den Pfarrer Michael Stifel (um 1487–1567). Der Augustinermönch hatte sich den Ideen Luthers angeschlossen und war der erste evangelische Prediger in Österreich. Auf Betreiben Luthers erhielt er die Pfarrstelle in Lochau (heute Annaburg), wo Luther ihn persönlich mit der Witwe seines Vorgängers traute. Michael Stifel war fasziniert von der Welt der Zahlen. Ausgehend von einer mathematischen Ausdeutung der Bibel, berechnete er für den 19. Oktober 1533 um 8 Uhr morgens den Weltuntergang. Seine Gemeinde hatte er auf das bevorstehende Ende eingestimmt: Die Bauern bestellen ihre Felder nicht mehr, Pilger zogen zu ihm, um zu beichten. Als der Termin verstrichen war, wurde Stifel verhaftet. Später wieder freigekommen, war er an wechselnden Orten Pfarrer, u. a. in Brück, ehe er sogar als erster Professor für Mathematik an die Universität Jena berufen wurde. Der Brunnen in Annaburg wurde 1996 von dem Dresdner Bildhauer Vinzenz Wanitzschke geschaffen. Er zeigt den Prediger und Mathematiker auf einer auseinanderbrechenden Weltkugel.

Stifel-Brunnen, Markt, 06925 Annaburg
Der Brunnen ist ganzjährig frei zugänglich.

→
 L 113 über Groß Naundorf und Labrun nach Prettin | 12 km
 Elbe-Elster-Wanderweg über Bethau und Labrun nach Prettin | 13 km



Schloss Lichtenburg Das Schloss Lichtenburg geht ebenso wie das Schloss Annaburg auf Kurfürst August von Sachsen (1526–1586) zurück, der hier auf Wunsch seiner Gemahlin Anna (1532–1586) zwischen 1574 und 1582 einen imposanten Herrschaftssitz erbauen ließ. Dafür hatte er das Kloster des Antoniterordens mit Namen „Lichtenberg“ abreißen lassen.

Das Kloster war 1540 aufgehoben worden, nachdem die letzten Mönche zur evangelischen Lehre übergetreten waren. 1518 traf Martin Luther im Kloster Lichtenberg auf Vorladung seines Landesherren mit dessen Kanzler Georg Spalatin (1484–1545) zusammen, um über dessen Thesen zu diskutieren. In der Folge



stellte der Kurfürst, der selbst dem alten Glauben treu blieb, den Mönch unter seinen Schutz. Hier wirkte der Antoniter-Präzeptor Wolfgang Reißbusch. Der Freund Luthers lehrte ebenfalls in Wittenberg. 1520 kam es zu einem weiteren Gespräch zwischen Luther und dem päpstlichen Abgesandten Karl von Miltitz, an dem auch Philipp Melanchthon (1497–1560), teilnahm. Miltitz sollte noch einmal versuchen, Luther zur Umkehr zu bewegen.

1528 flüchtete Kurfürstin Elisabeth von Brandenburg (1485–1555) nach Prettin ins Kloster Lichtenberg, nachdem ihr Mann, Kurfürst Joachim I. Nestor von Brandenburg (1484–1535), gedroht hatte, sie bei lebendigem Leib einzumauern, weil sie mit den Ideen Martin Luthers sympathisierte. Erst nach dem Tod ihres Mannes kehrte sie nach Brandenburg zurück.

Schloss Lichtenburg war ein bedeutender Renaissancebau. Noch heute lässt sich das an den Volutengiebeln, den verschiedenen gestalteten Türmen sowie an der großen Schlosskirche ab-



lesen. Das Schloss diente mehreren Kurfürstinnen von Sachsen als Witwensitz. 1812 wurde es in ein Gefängnis umgewandelt. Bis 1928 befand sich hier ein Zuchthaus für männliche Gefangene aus der Provinz Sachsen. Zwischen 1933 und 1939 betrieben die Nationalsozialisten hier ein Konzentrationslager. Heute sind die Schlossgebäude, deren baulicher Bestand gesichert wurde, ohne Nutzung. Die historischen Räume können nicht besichtigt werden. In einem ehemaligen Werkstatttrakt befindet sich die Gedenkstätte KZ Lichtenburg Prettin.

Schloss Lichtenburg, Prettiner Landstraße 4, 06925 Annaburg (Ortsteil Prettin),
Tel. 03 53 86 / 60 99 75

Gedenkstätte KZ Lichtenburg Prettin: Di–Do 9–15.30 Uhr, Fr 9–13 Uhr,
jeden letzten So im Monat 13–17 Uhr

St. Marienkirche, Rathaus und Lichtenburger Torturm

Prettin ist eine beschauliche Kleinstadt. Von der Stadtbefestigung hat sich der Lichtenburger Torturm an der Straße zum Schloss Lichtenburg erhalten. Hinter dem Rathaus steht die Stadtkirche St. Marien, eine gotische Stufenhalle mit Rechteckchor. Der Kirchturm wurde 1852 in neugotischen Formen errichtet und 1886 mit einer sechseckigen Turmspitze versehen.

St. Marienkirche, Hohe Straße, 06925 Annaburg (Ortsteil Prettin)



- 🚗 L 114 und L 128 über Axien und Gehmen nach Mauken, Fähre nach Pretzsch | 15 km
- 🚲 Auf Elbe-Radweg nach Pretzsch | 18 km

Für Radfahrer, die einen kleinen Rundkurs wählen, besteht hier die Möglichkeit der Rückkehr über Dommitzsch zum Ausgangspunkt nach Torgau. (22 km)



Pretzsch

Schloss Mit der Elbfähre gelangt man auf das linke Elbufer, wo sich ebenfalls ein bedeutendes, ehemals kursächsisches Residenzschloss befindet. Ursprünglich gehörte das Schloss Pretzsch der Adelsfamilie Löser. Martin Luther, der mit der Familie befreundet war, weilte mehrfach in Pretzsch, das bis zur Vereinigung mit Bad Schmiedeberg 2009 ein selbstständiges Städtchen war. 1524 traute er Hans Löser (1481–1541) und Ursula von Porzig. An der Hochzeitsfeier nahmen auch die Reformatoren Philipp Melancthon (1497–1560), Nikolaus von Amsdorf (1483–1565) und Justus Jonas (1493–1555) teil. Nach seiner Erhebung zum Erbmarschall ließ Hans Löser III. zwischen 1571 und 1574 das prächtige Renaissanceschloss errichten. Es besteht aus einem Nord- und einem Ostflügel sowie dem vorgelagerten Torhaus. In der Hofecke erhebt sich ein rechteckiger Turm.

Schloss und Herrschaft Pretzsch gelangten 1689 durch Tausch an Kurfürst Johann Georg III. von Sachsen (1647–1691). Sein zweiter Sohn Friedrich August (1670–1733), heute bekannt als August der Starke, heiratete 1693 die Prinzessin Christiane Eberhardine von Brandenburg-Bayreuth (1671–1727). Nach der Geburt des einzigen ehelichen Sohnes schenkte er Schloss Pretzsch seiner Gemahlin. Christiane Eberhardine lebte meist getrennt von ihrem Gatten. Den Glaubenswechsel ihres Man-



nes zur römisch-katholischen Konfession, um König von Polen zu werden, lehnte sie ab und hielt am lutherischen Glauben fest. Über viele Jahre nutzte sie das Schloss in Pretzsch, das um ein Stockwerk erhöht wurde, als fürstliche Residenz. Als sie plötzlich erkrankte und kurz darauf vereinsamt 1727 in der Kleinstadt an der Elbe starb, kam das Gerücht auf, sie sei von einem katholischen Priester vergiftet worden.

König Friedrich Wilhelm III. von Preußen (1770–1840), der 1815 auch diesen Teil des ehemals sächsischen Gebiets in Besitz genommen hatte, schenkte das Schloss 1827 der Stiftung „Großes Militär-Waisenhaus zu Potsdam“, die Kinder gefallener sowie armer und kranker preußischer Soldaten aufnahm. Bis 1923 wurde das Schloss als Waisenhaus genutzt. 1947 richtete man erneut ein Kinderheim ein. Aus dieser Einrichtung ging ein modernes Kinder- und Jugendheim hervor, das u. a. auch die Förderschule Adolf-Reichwein-Schule-Schloss Pretzsch beherbergt. Einige Räume dienen als Schlossmuseum und Schlosscafé „Eberhardine“.

Schloss Pretzsch, Schlossbezirk 1,
06905 Bad Schmiedeberg (Ortsteil Pretzsch),
Tel. 03 49 26 / 56 30, www.salus-lsa.de
Schlossmuseum: Di–Sa 10–17 Uhr
sowie nach Anmeldung

St. Nikolaus Die evangelische Stadtkirche St. Nikolaus wurde in der Mitte des 17. Jahrhunderts erbaut und zwischen 1720 und 1727 auf Betreiben der Kurfürstin Christiane Eberhardine (1671–1727) zur barocken Hofkirche umgestaltet. Im Chor entstand die Fürsten- oder Eberhardinenloge. Der Dresdner Baumeister Matthäus Daniel Pöppelmann (1662–1732) zeichnete die Baupläne für den barocken Turmaufsatz, der allerdings erst 1736, nach dem Tod der Kurfürstin, vollendet wurde. Christiane Eberhardine, die nicht wie ihr Mann konvertierte und niemals polnischen Boden betrat, ist in der Kirche begraben. Aufgrund ihrer tiefen Frömmigkeit und ihrer standhaften evangelischen Überzeugung nannte man sie die „Betsäule Sachsens“.

St. Nikolaus, Kirchstraße 1, 06905 Bad Schmiedeberg (Ortsteil Pretzsch)
Blick in den Kirchenraum in den Sommermonaten tagsüber möglich,
Besichtigung nach Anmeldung unter 03 49 26 / 574 38



-  Fähre nach Mauken, K 2232 über Kleindröben nach Klöden | 8 km
 Fähre nach Mauken, Elbe-Radweg über Kleindröben nach Klöden | 9 km



Schloss Schloss Klößen (heute auch Burg Klößen) ist eine beliebte Station am Elberadweg. Der Herrrensitz ging aus einer älteren Burganlage hervor. Der südliche Haupttrakt wurde in der Mitte des 16. Jahrhundert durch Jobst Kanne (um 1506–1586) im Renaissancestil errichtet. Der aus Westfalen nach Sachsen eingewanderte Adlige war Kammerjunker Kurfürst Johann Friedrichs des Großmütigen (1503–1554) und wurde mit diesem 1547 in der Schlacht bei Mühlberg gefangen genommen. Der Ostflügel wurde um 1600 erbaut und mehrfach überformt. 1676 erwarb die sächsische Adelsfamilie Löser das Rittergut Klößen. Nach einem Elbdurchstich waren die Weiden auf dem linken Elbufer nicht mehr von Klößen aus zu erreichen, weshalb die Familie Löser das Rittergut 1781 an den Kurfürs-

-
- 🚗 K 2232 über Schützberg nach Gorsdorf, B 187 nach Elster (Elbe) | 14 km
 - 🚲 Elbe-Radweg über Schützberg, Gorsdorf und Listerfehrda nach Elster (Elbe) | 13 km



ten Friedrich August III. von Sachsen (1750–1827) verkaufte. Aus dem sächsischen Kammergut ging 1815 eine preußische Domäne hervor. Heute befindet sich das Anwesen im Besitz des Fördervereins Burg Klößen. In dem alten Gemäuer sind eine Gaststätte und ein Museum eingerichtet.

Burg Klößen, Burgweg 1, 06917 Jessen / Elster (Ortsteil Klößen),
Tel. 03 53 88 / 129 98, www.burg-kloeden.de
Burggaststätte 1. April bis 31. Oktober täglich ab 10 Uhr,
Museum siehe www.burg-kloeden.de

Mündung der Elster in die Elbe Der Ortsname verweist auf die beiden Flüsse, die das Landschaftsbild zwischen Torgau und Wittenberg prägen. Bei Elster (Elbe) mündet die Schwarze Elster in die Elbe. Elster war bis zum Zweiten Weltkrieg ein bedeutender Fischer- und Schifferort.

06895 Zahna-Elster, Ortsteil Elster (Elbe)



-
- 🚗 B 187 nach Lutherstadt Wittenberg | 16 km
 - 🚲 Elbe-Radweg über Gallin, Prühlitz und Hohndorf nach Lutherstadt Wittenberg | 17 km

Lutherstadt Wittenberg Wittenberg ist der Geburtsort der Reformation. Als der Augustinermönch Martin Luther 1508 den Ort an der Elbe betrat, fand er eine kleine Residenz- und Universitätsstadt vor. Kurfürst Friedrich der Weise (1463–1525), der das ernestinische Kurfürstentum Sachsen beherrschte, hatte 1502 die Universität Wittenberg gegründet. Die Hochschullehrer, die in Wittenberg lebten und lehrten, unter ihnen Philipp Melanchthon (1497–1560), prägten und förderten die Reformation. Aus der Zeit der Reformation sind zahlreiche historische Gebäude erhalten. Die Schloss- und die Stadtkirche sowie die Häuser Luthers und Melanchthons gehören zum UNESCO-Welterbe. Luther bewohnte das ehemalige Kloster der Augustiner-Eremiten, das heute als reformationsgeschichtliches Museum dient. Auf dem Marktplatz, vor dem in Renaissanceformen gestalteten Rathaus, stehen unter neugotischen Baldachinen die Denkmäler für Martin Luther und Philipp Melanchthon. Weitere Denkmäler und Häuser erinnern an den Pfarrer Johannes Bugenhagen (1485–1558), der die Reformation nach Nordeuropa brachte, und die Maler Lucas Cranach den Älteren (um 1472–1553) und den Jüngeren (1515–1586). Heute ist die Lutherstadt Wittenberg Kreisstadt des Landkreises Wittenberg und ein bedeutendes kulturelles und wirtschaftliches Zentrum im Osten Sachsen-Anhalts.

Tourist-Information, Schlossplatz 2, 06886 Lutherstadt Wittenberg
Tel. 034 91 / 49 86 10, Fax 034 91 / 49 86 11
info@lutherstadt-wittenberg.de, www.lutherstadt-wittenberg.de
April bis Oktober Mo–Fr 9–18 Uhr, Sa–So 10–16 Uhr
November bis März Mo–Fr 10–16 Uhr, Sa–So 10–14 Uhr
1. und 2. Weihnachtsfeiertag geschlossen



500 Jahre Reformation in Brandenburg

Am 31. Oktober 2017 jährt sich zum 500. Mal die Veröffentlichung der 95 Thesen, die Martin Luther, der Überlieferung nach, an die Tür der Schlosskirche in Wittenberg schlug. Die von Luther angestoßene Reformation hatte auch tiefgreifende Folgen für die Mark Brandenburg, prägte die Lebenswirklichkeit der Zeitgenossen und die weitere Geschichte Brandenburg-Preußens nachhaltig.

Die Reformation war kein alles umstürzender Moment, sondern eine Bewegung, die sich über einen längeren Zeitraum konfessioneller Formierungsprozesse hinstreckte. Die Vielstimmigkeit dieses Prozesses lohnt einen Blick auf die „Reformation vor Ort“ – auf die unterschiedlichen Territorien, Regionen und Orte im Zusammenhang mit den jeweils dort handelnden historischen Personen und Institutionen.

2017 werden sich unter der Dachmarke **Kulturland Brandenburg** unterschiedlichste kulturelle Akteure und Einrichtungen mit dem Thema Reformation auseinandersetzen. „Luther und die Folgen“ lautet der Titel des Themenjahres, unter dem insbesondere das Alltagsleben der Menschen in den Fokus gerückt wird. www.kulturland-brandenburg.de

In den Städten des **Städteverbundes „Prediger und Bürger – Reformation im städtischen Alltag“** markieren zumeist frei zugängliche Stadtraum-Ausstellungen an verschiedenen Punkten der Städte wichtige Stationen der Reformation. Die Bedeutung der jeweiligen Standorte heben Informationstafeln und -bänke hervor, die mit Texten und Abbildungen ein anschauliches Bild der Reformation vermitteln.

Informationen zu den beteiligten Städten sowie Flyer zum Download unter www.prediger-und-buerger.de

Weitere Informationen zum Reformationsjubiläum 2017 finden Sie unter www.luther2017.de.

Wann besuchen Sie die Städte entlang der Kultur- route von Torgau nach Wittenberg?



Die Region zwischen Elbe und Elster ist gut über verschiedene Verkehrsmittel über die Straße und Bahn zu erreichen. Informationen zu den Anreisemöglichkeiten erhalten Sie unter anderem bei **www.bahn.de**.

Ihre Partner bei der Reiseplanung in der Region:

Tourismusverband „Sächsisches Burgen- und Heideland“ e. V. (Sachsen)

Niedermarkt 1 | 04736 Waldheim
Tel. 03 43 27 / 96 60 | Fax: 03 43 27 / 966 19
info@saechsisches-burgenland.de
www.saechsisches-burgenland.de

Tourismusverband Elbe-Elster-Land e. V. (Brandenburg)

Markt 20 | 04924 Bad Liebenwerda
Tel. 03 53 41 / 306 52 | Fax 03 53 41 / 126 72
www.elbe-elster-land.de
info@elbe-elster-land.de

Welterbe-Region Anhalt-Dessau-Wittenberg e. V. (Sachsen-Anhalt)

Neustraße 13 | 06886 Lutherstadt Wittenberg
Tel. 034 91 / 40 26 10 | Fax 034 91 / 40 58 57
info@anhalt-dessau-wittenberg.de
www.anhalt-dessau-wittenberg.de

Wer sind wir?

Der Städteverbund „Prediger und Bürger – Reformation im städtischen Alltag“ ist eine Initiative der Arbeitsgemeinschaft Städte mit historischen Stadtkernen des Landes Brandenburg. Zur Arbeitsgemeinschaft haben sich 31 Städte zusammengeschlossen, die sich verpflichtet fühlen, das städtebauliche und kulturgeschichtliche Erbe in ihren Stadtkernen zu pflegen, für künftige Generationen zu bewahren und behutsam zu erneuern. Nach jahrelanger Instandsetzung präsentieren sich die historischen Stadtkerne voller Leben, Farbe und Charakter.

Herausgeber

Arbeitsgemeinschaft Städte mit historischen Stadtkernen des Landes Brandenburg

Geschäftsstelle c/o complan Kommunalberatung GmbH
Voltaireweg 4 | 14469 Potsdam
Tel. +49 (0)3 31 / 201 51-12
Fax +49 (0)3 31 / 201 51-11
info@prediger-und-buerger.de
www.prediger-und-buerger.de
www.ag-historische-stadtkerne.de
www.historische-stadtkerne-entdecken.de

Idee, Konzept, Texte

Dr. Lars-Arne Dannenberg und Dr. Matthias Donath,
Zentrum für Kultur // Geschichte, www.zkg-dd.de

Bildnachweis

Dirk Brzoska: S. 10; Thomas Christel: S. 32; Evangelische Kirchengemeinde Mülberg/Elbe & Koßdorf: S. 7; Evangelische Kirchengemeinde Weßnig: S. 11 oben; Marketing GmbH der Lutherstadt Wittenberg: S. 38; Ostdeutsche Sparkassenstiftung/Thomas Trutschel: S. 15 oben, 15 unten; Veit Rösler: S. 16 oben, 23; Wikimedia Commons: S. 6 (Zeppelubil/Th. Haft/Torgau), 12 oben (Radler59), 13 rechts (Alois Köppl, www.online-2000.de), 16 unten (Radler59), 24 oben (A. Savin), 24 unten (Assenmacher), 25 (A. Savin), 29 oben, unten (Concord), 34 oben (Z thomas); Zentrum für Kultur//Geschichte, Dr. Lars-Arne Dannenberg und Dr. Matthias Donath: S. 3, 4, 5, 8, 11 unten, 12 unten, 13 links, 14, 17, 18 oben, 18 unten links, 18 unten rechts, 19, 22 oben, 22 unten, 26 oben, 26 unten, 27, 28, 30, 31, 33 oben, 33 unten, 34 unten, 35, 36 oben, 36 unten, 37; Umschlag innen: Eric-Jan Ouwerkerk

Gestaltung

Dörte Nielandt, Berlin

Druck

Brandenburgische Universitätsdruckerei und
Verlagsgesellschaft Potsdam mbh, Potsdam (OT Golm)

Stand Februar 2016

PREDIGER UND BÜRGER
STÄDTEVERBUND
Reformation im städtischen Alltag



Zentrum für Kultur // Geschichte



Arbeitsgemeinschaft
»Städte mit historischen Stadtkernen«
des Landes Brandenburg



Die Erstellung der Broschüre wurde mit Mitteln des Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg gefördert.

Die Kulturroute „Reformation zwischen Elbe und Elster“ führt Sie von der Katharina-Stadt Torgau links und rechts der Elbe und Elster zur Lutherstadt Wittenberg.

Dieser Wegweiser begleitet Sie zu den interessantesten Stätten der Reformation im Dreiländereck Brandenburg, Sachsen und Sachsen-Anhalt, die über landschaftlich reizvolle Wege miteinander verbunden sind. Wir laden Sie ein zu einer Entdeckungsreise mit dem Auto oder Rad.



Eine Initiative der



Arbeitsgemeinschaft
»Städte mit historischen Stadtkernen«
des Landes Brandenburg